Kurz die unzutreffende, aber nun einmal von Schiller im «Verbrecher aus verlorener Ehre» festgeschriebene Form «Sonnenwirt»).
Bleibt zu hoffen, daß ein aufmerksames Lesepublikum den Verlag ermuntert und ermutigt, nun Zug um Zug wenigstens das Wichtigste aus dem übrigen Werk (vor allem «Schillers Heimatjahre» und die wichtigsten der kürzeren Erzählungen) wieder zugänglich zu machen. Dies nicht nur zur Korrektur des Bildes von einem wichtigen Autor des 19. Jahrhunderts, sondern auch zum besseren Verständnis seiner Zeit und der ihr voraufgegangenen des ausgehenden Absolutismus.
Willy Leygraf

CHRISTIAN WAGNER: **Neuer Glaube.** (Faksimiledruck der Ausgabe von 1894). Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/Teck 1980. 136 Seiten, 1 Porträtfoto des Autors. Leinen DM 10,–
Rückwärts auf dem Schutzumschlag wird Christian Wagner zitiert: *So habe ich getan, was ich nicht lassen konnte, und Freiheit gepredigt den Armen und Verachteten und der ganzen Natur. Ich habe das Evangelium gepredigt von der möglichsten Schonung für alles Lebendige und den Krieg angesagt jeder herzlosen Ichlehre.* Und damit ist auf eine sehr genau treffende Weise der Inhalt dieses Buches umschrieben. Weniger leicht ist die Form zu charakterisieren: Prosa und Vers stehen nebeneinander, auch bei den Versen gibt es vielfachen Wechsel – vom klassischen Maß bis zu gereimten Strophen; mehr noch als sonst ist die Form der Lehre Wagners untergeordnet. In einer Art von poetischem Katechismus wird die *Vervollkommnung des Menschen zu denkbarster Höhe* gepredigt, ebenso wie *Natursinn, Rechtssinn, Billigkeitssinn, Schönheitssinn und das Erbarmen.* Zentrales Motiv Wagners ist die Ehrfurcht vor dem Leben und ein *durch alle Ewigkeiten gehendes unzählbares Wiederkehren.*
Jürgen Schweier hat es nicht dabei bewenden lassen, diesen wichtigen Text im Faksimile (nur der Druckspiegel wurde dabei um 10 Prozent vergrößert) wieder leicht zugänglich zu machen, er hat außerdem auch ein kundiges Nachwort beigesteuert, das Christian Wagner in Schutz nimmt gegenüber den immer noch anzutreffenden Vorurteilen vom Bauern- und Heimatdichter, vom Romantiker einer heilen ländlichen Welt. Wer mit der Vorstellungs- und Sprachwelt Wagners nicht vertraut ist, tut gut daran, zunächst diese Hinführung zu lesen, ehe er sich mit Christian Wagner einläßt.
Willy Leygraf

FRIEDHELM KEMP und KARL NEUWIRTH: **Der Dichter Konrad Weiss** 1880–1940. (Schriftenreihe des Vereins Alt Hall Heft 10). Schwäbisch Hall 1980. 79 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 4,–
Vieles an Beschreibung und Wertung dieser schmalen, aber inhaltsreichen Schrift kann man sich ersparen durch den Hinweis darauf, daß es sich dabei um eine Haller Sonderausgabe des Katalogs zur Marbacher Konrad Weiss-Ausstellung handelt: wie üblich also nicht das Übliche, stattdessen vielmehr ein konzentriertes Angebot von Hilfen, dem Gegenstand – hier also dem Dichter Konrad Weiss – sich zu nähern. Außer Texten des Autors finden sich Zeugnisse von Zeitgenossen und Freunden; eine detaillierte Bibliografie dient der Orientierung und reizt zur weiteren Beschäftigung mit dem Dichter. Eher sparsam und zurückhaltend geben sich die Bearbeiter in ihren meist mehr erläuternden als interpretierenden Texten. Alles in allem: eine treffliche Gelegenheit und ein Anreiz außerdem, das lange Versäumte nachzuholen und einem Dichter zu begegnen, der allzu leicht und allzu oft übersehen wurde und wird zwischen den Verfolgten und den Gefeierten der 30er Jahre. Der Umgang mit Konrad Weiss und seiner Dichtung wird durch diese Schrift nicht leichter, wohl aber sicherer gemacht.
Johannes Wallstein

OTTO HEUSCHELE: **Geisteserbe aus Schwaben.** 1700–1900. J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart 1980 (3., bearbeitete Auflage). 254 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 29,–
Die Bearbeitung dieser neuen Auflage des zuerst im Kriegsjahr 1942 erschienenen Sammelwerks ist am ehesten gekennzeichnet durch die Weglassung des Textes «Vom Tode für das Vaterland» von Thomas Abbt und durch die Hinzufügung von Christian Wagners «Schonung des Lebendigen». Im großen und ganzen blieb dagegen der Bestand der ursprünglichen Auswahl an Autoren und an Texten erhalten. Über die Motive der ersten Ausgabe schreibt der Herausgeber: *In einer Zeit schwerster Gefährdung der geistigen Überlieferung durch die damals herrschenden Mächte wollten wir an jene Männer erinnern, die für Adel, Würde und Freiheit des Geistes einzutreten bereit gewesen waren.* Da hätte man sich allerdings eine stärker durchgreifende Bearbeitung gewünscht, schließlich könnte und sollte man heute Autoren wie etwa Wieland, Schubart, Uhland, Pfizer auch in ihrem politischen Eintreten für diese Ziele deutlicher erkennbar machen; eher versteckte und unverfängliche Hinweise, wie sie damals allein möglich waren, können heute beim unbefangenen Leser zu einer schlimmen Verzeichnung des Gesamtbildes führen. Eine Dokumentation, die das Geisteserbe aus Schwaben ohne Mimikry erkennbar macht, sollte den vorliegenden Band nicht unbedingt ersetzen, sondern eher wohl ergänzen.
Johannes Wallstein

GERALD GÜNTNER: **Die Angst des Vogels im Käfig.** Roman. Schön-Buch-Verlag Stuttgart 70 (Postf. 700441) 1980. 160 Seiten, broschiert DM 17,80
Vier Kapitel, drei davon spielen in Stuttgart – zu Anfang des Gymnasiums, in der letzten Klasse, nach dem Abitur; das vierte versucht, am Abend nach dem Staatsexamen ein ganzes Tübinger Studium aufzuarbeiten. Der Leser erkennt nicht nur die konkret benannten Plätze wieder, auch die Personen sind – wie man so sagt – «aus dem Leben gegriffen»; vor allem Anti-Helden wie diesen Konrad Gregel gibt es in der Nachkriegsgeneration mehr als mancher vermuten mag: sie verzweifeln schier an sich und der Welt, weil sie eine «vierbisfünf» nach Hause bringen, sie planen vor dem Abitur die großartige Verweigerung, die Reise nach Indien, sie fangen dann aber doch gleich zu